

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

132 (24.6.1950) Zum Sonntag

ZUM SONNTAG

Man ist ja kein Mensch mehr...

Am letzten Sonntag besuchte ich am Abend einen angesehenen, vielbeschäftigten Arzt. Er saß allein in seiner Wohnung und las — die zerlederten, alten Illustrierten aus seinem Wartezimmer. „Ich bin total abgespannt, zu nichts mehr fähig, wenn man mich mal eine Stunde in Ruhe läßt.“ Er war leicht verlegen, daß ich ihn bei dieser Lektüre traf. „Ich bin wie ausgebrannt, es langt gerade noch für diese Zeitungen. Man ist ja kein Mensch mehr in dieser Hast.“ Ein armer, geheimer Mann, der kein Mensch mehr sein durfte. „Er geht ganz in seinem Beruf auf“, sagen wir wohl und meinen einen Mann damit zu loben. Ist es nicht etwas unsagbar Trauriges, daß ein Beruf, eine Arbeit einen Menschen, eine lebendige Seele verschlingen kann?

Klagt da ein Geisteskranker dem Pfarrer, er rinne aus. So wie ein Faß ausrinne, so laufe unablässig seine Kraft, seine innerste Substanz aus. Kein Doktor könne helfen und keinen Zustand des inneren Verblutens bekämpfe. Ein Geisteskranker hat Einsichten“, meinte der Pfarrer dazu.

„Es ist wie ein Fluch, ich soll einfach nicht mehr zur Ruhe kommen. Es ergibt sich als selbstverständlich, daß für alle Konferenzen und Besprechungen, zu denen ich fahren muß nur der Sonntag als Reisetag gilt“, klagt ein Mann, der in der Wirtschaft eine entscheidende Rolle spielt. „Mir wird der Sonntag gestohlen.“

Ein Bauer: „Für so viele kleine Arbeiter bleibt mir nur der Sonntag, es bleibt soviele liegen, das kann ich nur am Sonntag aufarbeiten.“

Und nun geht es dir genau so, lieber Leser wo du auch im Leben stehst. Wir werden nie fertig. Immer bleibt noch soviel liegen, das auf uns wartet, uns die Ruhe raubt. Ich brauche nur an die Mappe „Un erledigt“ auf meinem Schreibtisch zu denken...

„Ein Großvater hatte noch Zeit, Rosen zu züchten, alte Radierungen zu sammeln und Cello zu spielen. Von der Großmutter sind jetzt noch Stickerien und Häkelarbeiten vorhanden. Dazu bleibt uns keine Zeit mehr. Ich wage nicht zu behaupten, daß sie weniger gearbeitet haben als ich. Woran kranken wir also, daß wir so gehetzt sind, nie fertig werden und wir an unserem Wesen so „ausrinnen“, daß wir „keine Menschen“ mehr sind. Dem Zeitgeschehen dürfen wir nicht ohne weiteres die Schuld geben. Denn Krieg und Nachkriegsnot sind ja auch nicht etwas so absolut Neues.“

Man kann dem Menschen keinen größeren Dienst erweisen, als den, daß man ihn „ausspannt“. Das wäre ein großer Wohlwille dem Menschen, der den Fluch von ihm lösen könnte, indem er ihm einen Ruhepunkt verschafft. Ein wahrhaft seelsorgerlicher Dienst wäre das. Freilich ist es ja damit auch noch nicht getan. Damit ist der Teufelskreis noch nicht durchstoßen. Weil wir so eingespannt sind, wirkt Rast und Ruhe vielfach nicht entspannend auf uns, sondern erregend. Wir sind nicht mehr fähig, Ruhe zu ertragen. Wir müssen dann sehen, wie wir die Zeit „lotschlagen“.

Laß dir eines sagen: Für dich und für mich gibt es eine Arznei gegen die Zerfaserung unseres Lebens, für dich und für mich geschaffen und eingesetzt. „Um des Menschen willen ist der Sabbath gemacht“ hat Jesus Christus gelehrt. Daß wir wieder Menschen sind und keine Maschinen, keine ausrinnenden Gefäße. Wir müssen eifersüchtig über unseren Sonntag wachen, ihn gegen den Maschinenmenschen in uns verteidigen. Du Ehefrau, wache eifersüchtig darüber, daß Arbeit und Beruf dir nicht deinen Mann ver-

schlingen. Du, Ehemann, siehe zu, daß deine Frau auch einen Sonntag kennt. Laß die Unrast, die Zerstreung nicht in den Sonntag der Familie einbrechen!

„Sonntagsarbeit bringt keinen Segen“, pflegte meine Mutter zu sagen und hat konsequent jedem, der am Sonntag etwas in Angriff nehmen wollte, die Arbeit aus der Hand genommen. Damit rührte sie an ein Geheimnis, das um den Sonntag ist: Du bist noch

Zwischen Weinen und Lachen

Von Christa Braune

Es ist ein kleines Gedicht, das in mir nachklingt, seit ich es vor einigen Tagen gelesen habe:

„Zwischen Weinen und Lachen
schwängt die Schaukel des Lebens.
Zwischen Weinen und Lachen
schwängt in ihr der Mensch.“

Lachen und Weinen, das sind die beiden Pole des Seins, zwischen ihnen schwingt die Weibe eines Lebens, je stärker und weiter das Pendel schwingt, umso reicher, unendlich ist unser Leben. Das gilt für den Einzelnen wie für das Volk. Wir sind jetzt tief im Reich des Weinens. Die Menschen schleppen sich durch die Tage. Ihre Gesichter spiegeln das große Verzweifeln, das letzte Aufbäumen gegen ein erdrückendes, zerschmetterndes Schicksal. Qualvolle Angst schreitet in diesen Menschen auf. Warum, warum nur? Wir tragen die Last doch nicht mehr! Sie haben gerungen, gekämpft und werden müde. Der Wert ist so weit, so steinig.

Ich fragte einen Menschen, und sein Blick war verstört wie der eines gehetzten Rehes. Wer sprach den dunklen Spruch über seine Seele, daß er mir stöhnend stammelte: „Ich seh' den Gipfel nicht mehr! Wo ist unser Sommer? Unser Land?“ Und ich verstand das leise Flehen, das in seinen Augen stand. Beschwörend hat er alle Tiefen angerufen, hatte das Ich aus seinen Grenzen zu drängen versucht, in seinem Ringen und Tasten nach Licht in einer undurchdringbaren Dunkelheit nach einem Lächeln in dem unendlichen Meer der Tränen.

Der laufende Blinde

Der erste Satz des Concertos war verklingen. Er war wie das Weltgeräuschen einer jungen Seele gewesen, kraftvoll vorwärts stürmend und dem Leben geöffnet. Nimmer war dasselbe jubelnde Grundthema wiedergekehrt, die Bratsche hatte es begonnen, die Geige lange Besuche und dann war es durch alle Instrumente fortgetragen worden. Unter anderen Gedanken, Akkorden und Rhythmen verlor es verloren und wurde, glücklich wiederfindend, von neuem erwählt und in herrlichen Strömen als ein Ganzes, lebendig Großes dargestellt.

Die Festlichkeit dieses Allegros bereitet sich über die Zuhörer aus. Vom Zauber der Musik waren sie ergriffen worden, auch ich schon nach den ersten Takten hatte ich an dieser mitreißenden Sprache der Töne nicht mehr von meiner Umgebung wahrgenommen. Aber nun in der kurzen Pause bis zum Adagio blickte ich auf und sah entfernt von mir, doch mir gegenüber einen blinden Mann sitzen. Er hatte das noch junge Haupt nach hinten gelegt und seine blinden Augäpfel starrten weiß zur Decke. Zwar lag auf seinem Ge-

etwas außerhalb seiner Arbeit, seines Berufes, seines Betriebes, du bist ein Mensch, ein Ebenbild Gottes.

Dann ist dir ein Tag gegeben, daß du hinschaust auf den, dessen Ebenbild du bist und dadurch dein Bild zurückgewinnst, das Bild eines Menschen, der von ihm kommt und zu ihm geht.

Paula, P.

renreichen Tönen und Ausrufen genug von sich berichtet hatte, fügte sie sich dem Gange ein und fand, zusammen mit den übrigen Instrumenten, zu höheren Ordnungen und überweltlichen Zusammenhängen. Wie wunderbar das Orchester spielte! Es war ein einheitslicher Körper, der die musikalischen Gestaltungen wie ein natürliches Wachstum aus sich entwickelte und in vollendeter Reinheit darstellte.

Ich blickte zu dem Blinden hinüber. Er hatte die Augen geschlossen. Auf seinem Gesicht lag ein Lächeln und seine ersten Züge waren gelächelt und entspannt.

Und dann kam nach einer kurzen Pause das Allegro assai. Die Kraft des Anfangs und das drängende Forte kehrten wieder, aber das Thema war anders als am Anfang. Vielleicht, ich konnte es nicht richtig erkennen, war es die Umkehrung des ersten Themas. Das Alte war in ein Neues verwandelt worden. Durch Einsamkeit und Not war die Seele gegangen, aber nun blühte ihr das Leben neu empor und glänzte ihr entgegen. Hier und dort klang in den Instrumenten eine Tanzmelodie auf, die Freude entfaltet sich wieder, aber das Leben war gelächelt und fand immer wieder zu dem ersten Grundthema zurück, das vom Cello, der Stimme der inneren Festigkeit, ausgegangen war. Nicht mehr trug sich die Seele eigenwillig voran, im Ganzen entfaltete sie ihre lebendigen Kräfte und verströmte und löste sich schließlich im jubelnden Schlußchor aller Instrumente. Wie in glücklichen Aufstößen ging es durch den Saal und der Beifall war Dankbarkeit.

Ich schaute in das Gesicht des Blinden — und ließ all mein Philosophieren fahren. Denn der Ausdruck dieses Gesichtes zeigte weit hinaus über ein Erleben aus Mitleid und der Menschlichen und Menschlichen, und ich fühlte, wie dort drüben bei dem blinden Mann die Musik als eine geistige Wesenheit für sich wirkte, vor der jede Deutung überflüssig wurde. Er hatte mehr gehört als ich.

Das Gemitter in Der Schachtel

In einem Sommer hatte es einmal lange nicht geregnet, so daß den Bürgern von Schöppenstedt banane wurde, die Ernte könnte mürben. Sie beschlossen daher, nach Braunschweig zu schickeln, um sich ein Gemitter verschreiben zu lassen, denn da wisse man doch Rat für alles.

Zu dem Zweck schickten sie eine alte Frau, die auch glücklich nach Braunschweig kam und dort von den Braunschweigern, die ihre Leute kannten, eine Schachtel erhielt, in der sie ihr sagten, das Gemitter sei in der Schachtel aber, die ziemlich groß war, befand sich ein ganzer Schwarm Bienen. Als die Frau mit diesem nach Schöppenstedt zurückging, fragten die Bienen, da es sehr heiß war, in der Schachtel gewaltig an zu summen, und der Frau wurde ganz angst und bang, denn sie hatte oft genug gehört, daß das Gemitter unweilen auch einschlage; sie fürchtete, es könnte auf einmal losbrechen und sie erschlagen. Als sie daher auf die Höhe vor der Stadt kam, öffnete sie die Schachtel ein wenig, um dem Gemitter etwas Luft zu machen; sie meinte, es werde für Schöppenstedt ja wohl noch genug übrig bleiben, da sie ja dicht davor sei.

Aber kaum hatte sie den Deckel etwas geöffnet, da flog der ganze Bienschwarm heraus und zurück nach Braunschweig und soviel sie auch rufen mochte: „Gewitter, Gewitter, lieber nach Schöppenstedt!“ — das Gemitter lag fort und kam nicht wieder. O.H.

Ein vergeffener Prophet

Zur Erinnerung an Karl Christian Plandk 7. Juni 1880

Von den schwäbischen Geistesgrößen, die nach einem schmerzhaften Reimwort hier so sehr die Regel sind, daß sie garnicht mehr anfallen, ist der, dem diese Zeilen gelten, den meisten unbekannt. Wäre nicht seine Tochter Mathilde Plandk, die getreu sein Erbe verwaltet und noch 1948 in einer kleinen Schrift „Von unsichtbaren Reich“ auf seine fruchtbarsten Arbeiten hinwies, so stünde sein Name, wenig beachtet, über einem knappen Kapitel der Geschichte der Philosophie. Sie aber hat 1922 in dem Bande: „Deutsche Zukunft“ seine politischen Grundgedanken, vor allem staatsrechtlicher und wirtschaftlicher Natur, gesammelt herausgegeben.

K. Chr. Plandk ist 1819 in Stuttgart geboren, war Ende der 40er Jahre Privatdozent in Tübingen, später Lehrer der alten Sprachen in Ulm und Blaubeuren. Daneben aber blieb er seinem innersten Berufe treu, nämlich gründlichen Betrachtungen über Natur, Mensch und Staat nachzugehen. Soweit solche Untersuchungen über die geschichtlichen Tatsachen und Zusammenhänge hinaus auf den Kern, auf das Wesen und eine zu schaffende richtige Ordnung in Staat und Wirtschaft gehen, gehören sie zur Philosophie. Wir aber nennen Plandk einen Propheten. Nun, er war kein Wahrsager aus Eingebung. Aber aus klarer Einsicht in die europäische Entwicklung seit der französischen Revolution sah er besorgt auf die Folgen des um sich greifenden Nationalismus, der die Staaten einander immer mehr entfremdete.

Am gefährlichsten schien ihm diese Entwicklung für Deutschland, das als Mitte Europas mit den Nachbarländern geistig, kulturell und wirtschaftlich eng verbunden war. Er spürte, daß „in einer Zeit des gesteigerten Nationalstrebens nur der umfassendste Zusammenstoß die Folge“ sein konnte. So sah er auch in den 60er Jahren schon deutlich voraus, daß das heranwachsende Reich mit Rußland

und dem befreundeten Italien in Kampf geraten wird. Bismarcks spätere Politik, den Zweifrontenkrieg durch Ausspielen und Binden der möglichen Gegner zu vermeiden, war durch Plandks Überlegungen schon im Keim widerlegt, denn, so sagte er: „Keine politische Klugheit, keine Friedensliebe von Seiten Deutschlands vermag innerhalb der jetzigen bloß nationalen Ordnung diesen feindlichen Zusammenstoß zu verhindern. Denn mächtiger als alle Klugheit ist die Natur der Verhältnisse...“ Daß Deutschland kriegerisch gelehrt und nur mit Waffen gemäß erhalten, hingeben an Erwerb und Neuß und darum zerissen von sozialen Spannungen, künftig einmal den furchtbarsten Kampf bis zur letzten Steigerung aller Zerstörungsmittel wenigstens einmal veranlassen, wenn nicht gar auslösen würde, das sah Plandk mit schmerzlicher Schärfe voraus und brachte es in Reden und Schriften zum Ausdruck. Jeder Schutthaufe in den Straßen unserer Städte gibt ihm heute recht.

Und was bot er als Gegenmittel? Eine neue, eine andere Ordnung innerhalb der Völker und zwischen den Nationen der Erde. Sie ähneln freilich ganz und gar nicht einem der extremen Schlußrufe der Gegenwart, etwa: hier Unterordnung und völlige Planung in Handel und Wandel. Sie ähneln aber auch nicht einer bloßen Vermittlung zwischen diesen unvereinbaren Polen. Nicht die Wohlfahrt allein, sondern die Rechte und Pflichten des Menschen beim Erwerb und Gebrauch von Boden, Sachen und Erzeugungsmitteln, eine Rechtsordnung also, die eng mit den Menschen freier, lebendiger Tätigkeit im Rahmen des Ganzen verknüpft ist, und wovon die Wohlfahrt erst eine Folge sein soll, das ist das Ziel der Plandkschen Überlegungen. Wir wollen seine Lehren nicht als endgültige Lösung für unsere heutige Lage anpreisen, sondern nur zu bedenken geben, daß die Gedanken eines Mannes von solch erwiesener politischer Weitsichtigkeit auch in anderer Hinsicht verdienen, gerührt, ja vielleicht beherzigt zu werden.

In seinem letzten Werk „Testament eines Deutschen“ hat Plandk seine Ideen einschließlich derer über Welt und Natur zusammengefaßt. Er zeigt sich hier als geschulter Denker, der wie Karl Marx die Behandlung des Stoffes an der Hegelschen Dialektik gelernt hat, seine Kunst aber ganz anders anwendet. Daß die Darstellung sich manchmal in Weilschwierigkeiten und Wiederholungen ergeht, ist sicherlich seinem Bemühen zuzuschreiben, sich in seiner Zeit Gehör zu verschaffen. Die Hoffnungslosigkeit hat ihn erwidert; er starb bereits 1880 und ruht auf dem Profriedhof in Stuttgart. G. J. Schilling

Pflicht und Neigung

Zu Friedrich Schillers Begriff des Schönen.

Geist und Trieb sind die Pole, zwischen denen sich menschliches Dasein entfaltet. Das Vorhandensein beider Momente macht unser Leben so reich und vielschichtig. Aus dieser Gegensätzlichkeit fließt die Intuition des schöpferischen Menschen. Andererseits erwächst uns aus jener spezifisch menschlichen Spannung, die zwischen dem geistigen und dem natürlichen Bereich unseres Wesens besteht, eine Aufgabe, die für den Menschen eigenartig ist: Den Gegensatz, der in uns mächtig ist, zu überwinden.

Dem Problem, das hier sichtbar wird, hat Schiller einen großen Teil seiner denkerischen Arbeit gewidmet. Seine Gedanken, die er sich über dieses Problem machte, fanden ihren Niederschlag in seinen philosophischen Schriften.

Schillers Denken wurde vor allem von der Beschäftigung mit der kritischen Philosophie angeregt. Kant sieht die ethische Aufgabe des Menschen — diese führt er in der „Kritik der praktischen Vernunft“ aus — darin, einen Zustand zu erreichen, in welchem der Wille nicht durch die sinnliche Neigung, sondern durch die sittliche Pflicht bestimmt wird. Für die Selbsterziehung, die notwendig ist, um dieses Ziel zu gewinnen, bietet Kant dem Menschen als Unterstützung die Religion.

Schiller hält dem entgegen, daß ein vollendetes Menschentum nicht darin bestehen kann, daß die Pflicht die Neigung unterjocht. Schiller glaubt den Menschen diesem Ideal dadurch näher zu bringen, daß er in ihm das Gefühl für das Schöne weckt. Der Umgang mit dem Schönen verfeinert uns, unsere Rohheit schwindet, und wir wachsen in unsere höhere Bestimmung. Durch die ästhetische Erziehung wird der Zwiespalt in der menschlichen Natur überwunden.

Die beiden Seiten unseres Wesens können sich auch dadurch veröhnen, daß unser sittliches Bewußtsein verkümmert. In einem gewissenlosen Menschen ist der Gegensatz zwischen sittlichem und sinnlichem Impuls aufgehoben, aber eben dadurch, daß dieser Mensch — im Bereich des Sittlichen — in den Zustand unbewußter Natur zurückgefallen ist. Statt in Freiheit — die zu besitzen der Geist ermöglicht — lebt er in völliger Abhängigkeit von seinen sinnlichen Neigungen. Es sollte den Menschen aber gerade auszeichnen, daß er in Freiheit entscheidet und nicht einem blinden Bedürfnis gehorcht.

Wir Heutigen sind vielleicht schon im Begriff, jene Unabhängigkeit unseres Willens ganz zu verlieren. Sittliche Normen, die man einst für absolut nahm, gelten heute als relativ. Hinter einer betont nur vom Einzelwesen ausgehenden Weitschau, der nichts mehr unbedingt ist, verbirgt sich häufig nur ein Nihilismus, der keine Werte mehr anerkennt. Andererseits sind breite Massen mehr oder weniger materialistischen Auffassungen verfallen, die sittliche Normen im besten Fall noch aus Gründen der Zweckmäßigkeit gelten lassen.

Dem Sittengesetz mangelt die Unbedingtheit. Wir nehmen deshalb unsere sittlichen Pflichten nicht mehr ernst genug, und häufig gewinnt Bequemlichkeit und Egoismus in uns die Oberhand.

In solcher Situation ist es gut, ehrlich gegen sich selbst zu sein und sich auf das Menschenbild zu besinnen, das uns Schiller vorgezeichnet hat. Karl Klingner

Aus der Stadt Ettlingen

Haben Sie schon gehört?

Es ist auf der Straße, im Laden, in der Straßen- oder Eisenbahn immer ein Gerausch, anzuhören, was über die Menschen gesprochen wird. Denn, seien wir ehrlich: ist es nicht herrlich, über bekannte, aber nicht anwesende Personen mit anderen zu reden? Der Gesprächspartner kann noch so geist- und witzlos sein, über seine Nebenmenschen wird er immer etwas zu sagen wissen. Daß dieses „Über-einen-reden“ unter negativen Vorzeichen steht, ist logisch. Das Gute nämlich versteht sich von selbst, darüber spricht man nicht, das Schlechte eines Menschen aber ist immer erwähnenswert. Sei es, um den andern über diesen und jenen aufzuklären, sei es, um ein Exempel zu statuieren, oder sei es nur, um zu kritisieren.

Es ist aber auch interessant, zu wissen, daß Fräulein Müller einen zweifelhaften Lebenswandel führt, daß bei Herrn Meier auch nicht alles sauber ist, und daß erst neulich wieder bei Familie Schmidt so gestritten wurde, daß Möbel und Geschirr darunter litten. Diese sogenannten „üblichen“ Nachrichten gleichen dem Nebel, der sich in Nichts auflöst, wenn man ihn fassen will; denn wenn liegt schon daran, als der dazustehen, der „Übles“ über jemand redet? Auch ist es meist so, daß eine kleine Bemerkung, über Herrn X gemacht, zu einer ausgewachsenen Beschimpfung geworden ist, nachdem sie durch verschiedene Gerüchte und Mäuler kursierte. Kleine Unschicklichkeiten werden zu Verbrechen, Taktlosigkeiten zu schweren Vergehen, die den Urhebern vor den Kadl bringen können.

Natürlich nimmt man sich, wird man einmal beim „Über-jemand-reden“ ertappt, entsprechende Mahnungen zu Herzen wie: Es ist eine Untugend, hinter dem Rücken der Mitmenschen über diese zu reden; schlechte Reden sind Gift; lieber einmal den Mund halten als etwas behaupten, das man nicht nachweisen kann, und reden, ohne jeden Satz mit Schimpfwörtern zu specken. Es stimmt, man sollte all dies beherzigen, aber, seien wir noch einmal ehrlich: Wir werden wieder sündigen, schon darum, weil die andern es auch wieder tun. J.F.K.

Beim Jahrgang 1909/10

Eine wohlgegangene 40er-Feier

Nach einem alten, hier viel geübten schönen Brauch trafen sich die Angehörigen des Jahrgangs 1909/10 am Samstag, 10. Juni, um 20 Uhr in dem geschmückten Saal des Gasthauses zum „Darmstädter Hof“ zur 40er-Feier.

Es hatte sich eine stattliche Anzahl der „Mädels“ und „Buben“ eingefunden, darunter viele — vor allem Auswärtige —, die sich nach langen Jahren zum ersten Male wieder sahen. Mit besonderer Freude wurden die ehemaligen Lehrer, Rektor Bopp, Hauptlehrerin Mayer und Hauptlehrer Brenner begrüßt, die vor etwa 30 Jahren als junge Lehrkräfte die damaligen Klassen dieses Jahrgangs übernommen und bis zur Schulentlassung geführt haben. Aus den an die Anwesenden gerichteten Worten der Lehrer war zu entnehmen, daß besonders die „Buben“ ihren damaligen Vorgesetzten oft manche harte Nuß zu knacken gaben. Die „Mädels“ hingegen sollen — nach den Ausführungen von Frä. Mayer — rücksichtsvoller gewesen sein.

Nach einem gemeinsamen Abendessen, das sowohl an Güte als auch an Reichhaltigkeit dem Besitzer des Gasthauses alle Ehre einlegte, ging man zur heiteren Unterhaltung über. Die Tanzweisen — gespielt von der Kapelle Geyer — wurden durch Zither- und Gitarrenmusik des ehemaligen Mitschülers Fridolin Kunzmann und Couplets der Mitschülerinnen Lona Bader und Mathilde Schäfer abgelöst. Als wahre Stimmungskanone entpuppte sich an diesem Abend Alfred Pfeil, der in trockener Ettlinger Mundart die Ladanen mit seinen Vorträgen fast zum Bersten brachte. Ein von Rudolf Raab gefertigtes Jahrgangsbuch, das dem letzten Angehörigen des Jahrgangs 1909/10 zur Übergabe an das Ettlinger Museum gewidmet ist, machte die Runde und jeder trug sich zur Erinnerung darin ein. Gegen 24 Uhr wurden die von den „Mädels“ mitgebrachten Torten und Kuchen serviert, die zu dem von den „Buben“ gestifteten Bohnenkaffee verzehrt wurden. Bis zum letzten Augenblick blieb man in trauter Harmonie und fröhlicher Stimmung beisammen und war ganz erstaunt, als man feststellte, daß der neue Tag anzubrechen begann und man sich trennen mußte.

Der Wunsch und das Motto aller war beim Abschied: „Auf gesundes Wiedersehen bei einer ebenso schönen 50er-Feier!“

Zum Gedenken an die Verstorbenen dieses Jahrgangs legten vor der Feier einige Teilnehmer auf dem Friedhof am großen Kreuz einen Kranz nieder.

Dieses Treffen der Ettlinger Jahrgangskameradschaft 1909/10 beweist ähnlich wie in letzter Zeit veranstalteten 45er, 50er und andere Feiern, daß das gleiche Alter und der gemeinsame Schulbesuch eine verbindende Wirkung fürs ganze Leben ausüben können. Die Pflege dieser Jahrgangskameradschaften ist ein wertvoller Beitrag zum verständlichen Gemeindeleben.

Zur Gartenschau nach Stuttgart

fährt am Donnerstag, 8. Uhr ab Schillerschule ein Omnibus der „Albtalperle“. Die Rückkunft nach Ettlingen ist auf 20 Uhr festgelegt. Anmeldungen bei Bekir, Krause und Wäldin (Tel. 357).



Hauck's Ettlinger Kunstmostansatz
verbessert ihren Beerwein

Gesunde und brüchige Demokratien

Die Selbstverwaltung als Grundlage der europäischen Ordnung

Die im vergangenen Herbst gegründete Selbstverwaltungsschule Ettlingen hat nach einer Reihe von Wochenkursen für Teilnehmer aus dem ganzen Land eine neue Einrichtung geschaffen. Im Ettlinger Rathaus findet heute eine Tagung von Gemeinde- und Kreisräten statt, auf der Finanz- und Fürsorgefragen zur Diskussion stehen. Ähnlich werden auch in anderen Stadt- und Landkreisen Wochenendtagungen stattfinden, um den ehrenamtlichen Volksvertretern Anregungen für eine sachliche, überparteiliche Zusammenarbeit zu geben.

Diesen sehr begrüßenswerten Bestrebungen, die schon weithin mit dem Namen Ettlingens verbunden sind, liegen die Gedanken zugrunde, die der Schweizer Historiker Prof. A. Gasser (Universität Basel) in seinem Buch „Gemeindefreiheit als Rettung Europas“ ausgesprochen hat. Aus diesem Werk und aus den Vorträgen, die Prof. Gasser schon mehrmals in Ettlingen und anderen Städten gehalten hat, veröffentlichten wir einige Leitsätze, um alle Leser anzuregen, diese Ideen durch aktive Teilnahme am Gemeindeleben in Stadt und Land zu verwirklichen. Das Buch von Prof. Gasser kann unter der Nr. 940 auch aus der Volksbücherei Ettlingen entliehen werden, die samstags 15—17 Uhr und sonntags 10—12 Uhr geöffnet ist.

Warum scheiterte Weimar?

In den 1930er Jahren war die Meinung weitverbreitet, „die Demokratie“ sei nicht imstande, die modernen Zeitprobleme zu lösen und stehe infolge der ihr anhaftenden Unvollkommenheit allerorts vor ihrem Untergang. Zumal die Propaganda der totalitären Staaten war auf die Behauptung eingestellt, die 1789 begonnene Zeitperiode der Freiheit und der Demokratie sei heutzutage daran, ein für allemal zu Ende zu gehen. Und diese Behauptungen schienen keineswegs absurd zu sein; denn der Gang der Ereignisse seit 1919 ließ, so glaubte mancher, gar keine anderen Schlüsse zu.

Bekanntlich waren 1919 alle europäischen Staaten bis an die russische Grenze demokratisiert und parlamentarisiert worden. So gut wie überall gelangten damals die europäischen Völker in den Besitz des allgemeinen und geheimen Wahlrechts, der verfassungsmäßig garantierten Individualfreiheiten und eines Systems der Gewaltentrennung. Im Bestreben, die Demokratie möglichst vollkommen zu gestalten, kam es sogar zu einem eigentlichen Siegeszug des Frauenstimmrechts und des proportionalen Wahlsystems. — Und doch: Das Großexperiment von 1919, „Europa für die Demokratie reif zu machen“, mißglückte vollkommen. Vor allem dort, wo die freiheitlichen Staatsrichtungen neu eingeführt worden waren, verschwanden sie sehr bald wieder und wurden gänzlich oder doch halbwegs durch autoritäre Regierungssysteme ersetzt.

Das „Massensterben“ europäischer Demokratien zeigt: Der Zusammenbruch der freiheitlichen Staatsverfassungen erfolgte, alles in allem genommen, durchaus aus innerpolitischen, nicht aus außenpolitischen Gründen. Und zwar versagte die Demokratie durchwegs in Staaten, wo man sich an politische Freiheit nicht von alters her gewöhnt war. Weil es nicht gelang, Freiheit und Ordnung zu organischer Verbindung zu bringen, überboten notwendig die sozialen und politischen Gegensätze und verunmöglichten eine gedeihliche Entwicklung der demokratischen Einrichtungen.

Chormeister Kurt Ansmann

20 Jahre im Dienst des deutschen Liedes

Am 1. Juli kann Chormeister Kurt Ansmann, der seit über 15 Jahren Dirigent des Gesangsvereins „Freundschaft“ in Ettlingen ist, sein 20-jähriges Chormeister-Jubiläum feiern. Aus diesem Anlaß findet auf Einladung des Männerchors Durach-Aue ein Sängerfest statt, an dem sich auch die Ettlinger „Freundschaft“ mit einer Uraufführung beteiligt. Über Leben und Schaffen des beliebten Chomeisters entnehmen wir dem „Duracher Tageblatt“ folgendes:

Um ein möglichst getreues Lebensbild Kurt Ansmanns zu vermitteln, müssen wir mit dessen 10. Lebensjahr beginnen, an dem der musikalisch talentierte junge Kurt erstmals Klavier- und Violoncellunterricht erhielt. Für die Eltern bedeutete das ein großes Opfer, die ihren Sohn zweifelsohne zu einem tüchtigen Musiklehrer heranbilden wollten. Weil nun, das bereits erwachende Künstlerium keine Bevormundung, kein Eingeweihtenverbot, deshalb ging Kurt Ansmann lieber den entsagungsvollen, dornenreicheren Weg des Aufstiegs durch eigene Kraft.

In den kommenden Jahren widmete er sich in erster Arbeit dem Musikstudium. Seine Lehrer genossen in Karlsruhe den Ruf, Meister der musischen Kunst zu sein, und Mötschschüler nannte man die Kunstbedissen, die zu ihrem Schülerkreis sich zählen durften. Es waren Auserwählte: Kurt Ansmann studierte bei Theodor Münz, Heinrich Cassimir, Franz Zureich, Max Thiede, Willy Eiffer, S. Nuttscher und R. Burg-Steinmann alle Zweige der Musik.

Zum ersten Male wandte er dieses große Wissen in der Sängervereinigung des „Turnvereins Aue“ praktisch an. Hier waltete Heinz Fröhlich als Chorleiter, der „seinem“ Viedirigenten Ansmann langsam die Zügel der Chorleitung überließ. Als Fröhlich mit seinem Quartett nach Amerika ging, um drüben Erfolg zu erringen, konnte er Kurt Ansmann mit gutem Gewissen eine Anzahl „seiner“ Vereine zu treuen Händen übergeben.

Inzwischen erntete Kurt Ansmann mit seinen Gesangsvereinen manche wertvolle Aus-

zeichnung. Seine Erfolge werden geseitigt durch zielstrebige Arbeit, die keine Opfer scheute. Hat er sich doch ganz der hohlen Kunst verschrieben. Es zeugt wahrhaftig von großem Idealismus, jahraus jahrein Woche für Woche, bei Sommer und Wintersturm, im Karlsruher, Bruchsaler, Pforzheimer und Rastatter Kreis Kinder und Mittler des deutschen Liedes zu sein!

Kurt Ansmann kann man wohl eine vollkommene Beherrschung der Chorpraxis nachrühmen. Er setzt sie mit pädagogischem Takt und einem ausgeprägten musikalischen Feingefühl individuell ein. Und diese Eigenschaften befähigen ihn, aus einem Chor, der unter seiner bewußten Schulung ein Klangkörper gleich einer Orgel wird, zu letzten Feinheiten herauszuholen. In einer ruhig-überlegenen Art holt er wohlabgewogen diese Feinheiten heraus und „leht Register“. Vor allem aber ist es der Mensch Kurt Ansmann, dessen ganze Persönlichkeit, dessen schlichtes Wesen dem bekannten Wort zu entsprechen scheint:

Die Gesinnung entscheidet

Die gesunden Demokratien der Gegenwart, das heißt die Staaten Skandinaviens (Schweden, Finnland, Dänemark, Norwegen, Island), der angelsächsischen Welt (Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Vereinigte Staaten von Amerika), dazu die Niederlande und die Schweiz, heben sich in einer Hinsicht von allen andern Staatswesen des Abendlandes in grundlegender Weise ab. Alle diese gesunden Demokratien verfügen, so verschieden sie auch wieder untereinander sind, über ein altangestammtes und äußerst lebenskräftiges Selbstverwaltungssystem ihrer kommunalen und regionalen Unterverbände. Weitgespannte Dezentralisation der Verwaltung; das ist das entscheidende Sondermerkmal dieser „altfreien Volkstaaten“.

Die andern Staatswesen im Bereiche der abendländischen Kultur zeigen genau das umgekehrte Bild. Frankreich, Deutschland, die Staatswesen Südeuropas, die Staaten Osteuropas bis zur russischen Grenze, dazu auch die Republiken Lateinamerikas waren in der Zeitspanne von 1919 bis 1930 allesamt gekennzeichnet durch einen weitverbreiteten Verwaltungszentralismus. Wo autonome Unterverbände bestanden, wie zum Beispiel die deutschen „Länder“ vor 1933, da waren diese ihrerseits stets aufs stärkste zentralistisch organisiert, boten also ebenfalls keinen genügenden Spielraum für eine lebenskräftige regionale und kommunale Selbstverwaltung.

Schon von vornherein dürfte es einleuchtend sein: Die Demokratie besitzt nur dort im großen Raume gesunde Entfaltungsmöglichkeiten, wo sie im kleinen Raume tüchtig praktisch ausgeübt und verwirklicht wird. Für die Versöhnung von Freiheit und Ordnung, dieser beiden Gegensätze, ist logischerweise gar nicht so sehr der Aufbau der Staatsverfassung maßgebend als vielmehr der Aufbau der Staatsverwaltung durch Selbstverwaltung.

„Mehr sein wie scheinen!“

Zu seinem Jubiläum wird eine stattliche Anzahl von Vereinen, die im Laufe der 20 Jahre seiner Chormeistertätigkeit betreut wurden, sich in Aue befinden, um an dem großen Feiernestfest teilzunehmen. Diese Großveranstaltung auf gesanglichem Gebiet gewinnt dadurch eine besondere Bedeutung, daß das große Badische Sängertreffen in Karlsruhe auf nächstes Jahr verschoben wurde.

Heimkehrer-Ansooch Karlsruhe

Am Mittwoch, 28. Juni, 20 Uhr findet im Ziegleraal in Karlsruhe eine Versammlung mit folgendem Thema statt: „Zur Problematik der Heimkehrer.“ Es sprechen ein Heimkehrer, ein Richter, ein Arzt, Heimkehrer, Heimkehrerfrauen, Angehörige von Kriegesgefangenen und Vermissten sind herzlich eingeladen.

Heimatlicher Wochen-Rückblick

- Am Wochenende haben Sie etwas mehr Zeit zum gründlichen Zeitunglesen. In der EZ finden Sie in der abgelaufenen Woche u. a. folgende Berichte aus unserer Heimat:
- Die Jugend hat es leichter (50 Jahre Ettlinger Fußball).
 - Rund um Hellberg und Watt (Gewann-Namen).
 - Neuer „Erbsprinz“ unter Dach.
 - Das war die traurigste Zeit unseres Lebens (Bericht aus dem Ukrainer-Lager).
 - Gwonne hemmer... (Ettlinger Seifenkistenfahrer siegreich).
 - Vor 50 Jahren in Peking.
 - Landestagung des Küferhandwerks (15. bis 17. Juli).
 - Sonnwendfeier der Naturfreunde Ettlinger Musiker: Franz Hüb (1830 bis 1907).
 - Von den deutschen Belebten registriert (Die Umschreibung im Ukrainer-Lager). Auch Musikchören will gelernt sein (Liederstunde im Realgymnasium).

Amerika-Haus Karlsruhe

In Verbindung mit der Volkshochschule findet am Dienstag, 27. Juni, 19.15 Uhr, eine Diskussion zu dem Thema „Für und wider die Psychotherapie“ statt. Leitung: Prof. Heinz Brodreser, Mittwoch, 28. Juni, 19 Uhr, diskutiert der Bookworm Club in deutscher Sprache über „Unheimliche Geschichten“ von Edgar Allan Poe. In der Reihe „Neue Musik“ spielen Anneliese Schmidt, Cello, und Rolf Kasper, Klavier, um 20 Uhr Werke von Noetel, Hindemith und Fortner. Einführung und Diskussion: Dr. Gerhard Nestler, Karlsruhe, Am Donnerstag, 29. Juni, 18.45 Uhr, findet unter Leitung von Frau Dr. Ingeborg Hoffeld eine englische Diskussion über „Trained Town Managers in the State of Maine“ statt. „Ja Du, ja Du“ kommt als Staatsbürger auch entscheidend mitbestimmen! Ist das Thema einer Veranstaltung am Samstag, 1. Juli, 20 Uhr, bei der Egon Jameson, München, sprechen wird.

Aus dem Albgau

Spinnerei

Spinnerei. In den Stand der Ehe treten am heutigen Samstag Robert Mackert u. Hildegard M. r. z. Unsere besten Glückwünsche. Die Sänger des Gesangsvereins „Sängerkranz“ treffen sich heute abend 20 Uhr im Vereinslokal aus besonderem Anlaß. — Der Turn- und Sportverein beteiligt sich am 24. und 25. Juni beim Sportfest Bruchhausen.

Büfenbad

Büfenbad. In den Ehestand traten am Donnerstag Wohlfahrtspfleger Kurt Seiberlich und Katharina Hunselmann, am Samstag Otto Merz (Ebenrot) und Gisela Huck. Herzliche Glückwünsche. Die Post gibt bekannt: Rentenzahlungen für Juli sind Mittwoch, 20. Juni, Kb-Renten und Angestelltenrenten, Samstag, 1. Juli, Unfallrenten, Invalidenrenten, Knappschaftsrenten und Versorgungsrenten der DBP, Auszahlungzeiten nur vorrätig von 8 bis 12 Uhr. Die Post macht ausdrücklich darauf aufmerksam, wer seine Rente nicht pünktlich abholt, muß sie von der Verrechnungsstelle in Karlsruhe in Empfang nehmen, bzw. dort selbst abholen.

Mörzger Nachrichten

Festkonzert des „Bruderbund“ Miesch. Als Auftakt zum 30-jährigen Jubiläum veranstaltet der Gesangsverein „Bruderbund“ am Sonntag, 25. Juni, abends 19 Uhr in der Mörzger Festhalle ein großes Festkonzert. Neben dem Vereinschor wirken mit: Hilde Kimmel (Sopran), Doki Orp (Tenor), am Flügel Rolf Schickel. Das Jubiläum selbst wird von 1. bis 3. Juli gefeiert.

Zum Müllfest in Schöllbrunn

hat die Post Omnibus-Pendelverkehr eingerichtet. Ab 1/20 Uhr soll dieser Verkehr aufgenommen werden. Rückfahrt erfolgt je nach Bedarf.

Schluffenbad

Schluffenbad. Beim Holz sammeln im Walde hat der 10-jährige Schüler Josef Pfeifer einen Sprengkörper gefunden. Der unter seiner bewußten Schulung ein Klangkörper gleich einer Orgel wird, zu letzten Feinheiten herauszuholen. In einer ruhig-überlegenen Art holt er wohlabgewogen diese Feinheiten heraus und „leht Register“. Vor allem aber ist es der Mensch Kurt Ansmann, dessen ganze Persönlichkeit, dessen schlichtes Wesen dem bekannten Wort zu entsprechen scheint:

Bericht aus Speffart

Speffart. Dieser Tage feierte Oswald Och seinen 67. und Elisabeth Lang, geb. Raab ihren 71. Geburtstag. Beide sind noch rüstig und gehen ihrer Arbeit nach und sind verwitwet.

Die fleißige Bienelein

von Christine Bier (11 Jahre, 5. Schulj.)

Ein Bienelein fliegt im Morgentau Zu knospendrischen Blüten; Es will sich hier auf grüner Au Ein bisschen nur erquicken. Ein zweites ihm Gesellschaft leist Auf schwanker Blütenleiter. Jetzt schlürfen sie ganz keck und dreist Vom Honigseime weller. Doch wenn die Zellen sind gefüllt Nach arbeitsreichen Tagen, Der Imker seine Lust dann stillt An übervollen Waben. Die Bienelein aber traurig sind, Sie müssen neu beginnen, Bei Sonnenschein und Herbsteswind Noch Vorrat einzubringen.

Kreuz und quer durch Baden

Im Rahmen einer Feierstunde wird in Karlsruhe am 16. Juni, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus die große „Badische Leistungsschau 1950“ mit Ansprachen von Präsidi...

30 000 Personen haben bis zum 13. Juni die an Ostern 1950 eröffnete Spielbankausstellung in Baden-Baden besucht. Sie kamen nicht nur aus Deutschland und allen Staaten Westeuropas, sowie Nord- und Südamerika...

Der frühere Chefarzt der medizinischen Poliklinik der Universität Freiburg, Prof. Dr. med. Königsfeld, der während des nationalsozialistischen Regimes deportiert worden war, hat einen Lehrauftrag für Versicherungsmedizin an der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg angenommen.

Deutschen Kindern ist in Konstanz Gelegenheit gegeben, das Lycée Française zu besuchen. Dies ist der erste Versuch einer französischen Schule, deutsche Kinder vom Beginn ihrer Schulpflicht aufzunehmen.

Ein 15jähriges Mädchen, das bei Säckingen rheinaufwärts gegangen war, um von dort wieder zurückzuschwimmen, ist in den Rhein gefallen und ertrunken.

Die badische Leistungsschau in Karlsruhe konnte innerhalb von zwei Tagen 18 000 Besucher verzeichnen. Dem zehntausendsten und dem fünfzehntausendsten Besucher wurden je eine Flasche Sekt und eine Flasche Wermut überreicht.

In der Höhegenossenschaft Aichhalden bei Schramberg ist in diesen Tagen die letzte Petroleumlampe verschwunden. Das sogenannte „Aichhalden Loch“ wurde an das elektrische Licht- und Kraftnetz angeschlossen.

Bayerische und württembergische Regierungsvertreter haben dieser Tage in Reinsbronn an der nordwürttembergisch-bayerischen Grenze den Bau je einer Behelfsbrücke über die Tauber und über die Steinach beschlossen.

Die Delegierten der Arbeitsgemeinschaft der Badener, Landesgruppe Unterbaden, werden am Sonntag in Ziegelhausen bei Heidelberg zu einer Tagung zusammenzutreten. Es werden Delegierte aus den Kreisen Mannheim, Heidelberg und Sinsheim erwartet.

Die feierliche Immatrikulation der im Sommersemester 1950 neu eingetretenen Studierenden an der Technischen Hochschule Karlsruhe erfolgt im Rahmen eines kurzen Festaktes am Samstag im Studentenhaus.

Wie im Vorjahre veranstaltet das Badische Staatstheater auch in diesem Sommer wieder ein Rosenfest im Karlsruher Stadtgarten. Höhepunkt der Veranstaltung bildet die feenhafte Beleuchtung des Stadtgartens und ein großes Brillant- und Höhenfeuerwerk am Mi-ternacht.

Prof. Dr. Kienle von der Humboldt-Universität Berlin erhielt einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Astronomie an der Universität Heidelberg. Dr. Helmut Haselmann wurde die venia legendi für das Fach „Anatomie“ erteilt.

„Kirche und Synagoge“

In Karlsruhe wurde am Donnerstag die „Christlich-jüdische Gesellschaft“ gegründet. Sie besteht seit 1928 in 17 Staaten und seit 1948 auch in Deutschland. Sie will das Verständnis zwischen Katholiken, Protestanten fördern.

Evangelischer Studententag

Der 8. Evangelische Studententag, den die Studentengemeinde Karlsruhe an diesem Wochenende veranstaltet, wurde durch einen Vortrag von Dr. Tilmanns (Berlin) über die Frage „Machtergreifung des Christentums?“ eingeleitet.

Sportnachrichten der EZ



Sportlicher Höhepunkt der Festwoche

Südwestdeutscher Handballmeister Haßloch gegen TuSV Ettlingen

Kreispokalmeister Haßloch gegen 1. Fußballverein Ettlingen

Turnier-Endspiele:

Der morgige Sonntag bringt den sportlichen Höhepunkt des Festes „50 Jahre Ettlinger Fußball“. Es war ein gewaltiges und sportlich hochstehendes Programm, das in den vergangenen Tagen die alte Kampfstätte am Wasen nochmals zu Ehren kommen ließ.

Ettlingens Jugendmannschaften werden um 11 Uhr den Reigen der Spiele eröffnen, um anschließend den Siegern der Vorspiele den Platz freizumachen. Um 14 Uhr stellt sich der FV 05 Bulsch gegen den Sieger aus dem heutigen Spiel TuSV Ettlingen — SpV Mörcht zum letzten Ausscheidungsspiel der 1. Gruppe.

Ettlingens Jugendmannschaften werden um 11 Uhr den Reigen der Spiele eröffnen, um anschließend den Siegern der Vorspiele den Platz freizumachen. Um 14 Uhr stellt sich der FV 05 Bulsch gegen den Sieger aus dem heutigen Spiel TuSV Ettlingen — SpV Mörcht zum letzten Ausscheidungsspiel der 1. Gruppe.

Wir kennen unsere Ettlinger Handballer als eine Einheit, die gegen große Gegner immer ihre besten Spiele liefert und der Gegner der besten deutschen Spitzenklasse zählt wird der Gegner sein. Um 16.30 Uhr hat Ettlingens erste Fußballer den Kreispokalmeister SpG Haßloch als Partner und es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß die Ettlinger sich zu einer großen Leistung aufraffen und ihr Können einmal wieder unter Beweis stellen.

Der Abschluß des Tages bildet die Siegerehrung und ein gemütliches Beisammensitzen der Ettlinger Sportler auf dem Wasen.

Großes Turnfest in Ettlingenweiler

Das am kommenden Sonntag stattfindende 50. Stiftungsfest wird bereits am Samstagabend durch ein Festbankett, bei welchem u.a. der Musikverein Bruchhausen und der Gesangsverein „Frohstimm“ Ettlingenweiler mitwirken, eingeleitet. Am Sonntagfrüh 8.30 Uhr ist der Festgottesdienst unter Beteiligung sämtlicher hiesiger Vereine. Anschließend beginnen die turnerischen und leichtathletischen Wettkämpfe. Um 14.30 Uhr startet der Großstaffellauf (Schwedenstaffel) „Rund um Ettlingenweiler“. Im Anschluß folgt die Begrüßungsansprache und Festrede auf dem Festplatz. Für den Nachmittag stehen noch Sonderaufführungen, Schauturnen u. dgl. auf dem Programm.

Kampf Weidinger—ten Hoff?

Im Augenblick, wo sich eine deutsche Veranstaltergruppe um einen Europameisterschaftskampf zwischen Joschi Weidinger und ten Hoff bemüht und bereits mögliche Austragungsorte genannt werden, ist die Stellungnahme des derzeitigen Europameisters interessant.

1. Hein ten Hoff bewirbt sich bei der EBU um die offizielle Anwartschaft für einen Europameisterschaftskampf mit Joe Weidinger.

2. Weidinger verteidigt seinen Titel freiwillig gegen den deutschen Schwergewichtmeister.

Diese beiden, für die Zukunft des europäischen Boxsports in der Schwergewichtsklasse so bedeutsamen Wege, bedürften einer näheren Erläuterung.

Zu 1. Zweifellos wird Hein ten Hoff diesen Weg versuchen. Die Gefahr ist aber dabei, daß die EBU keineswegs geneigt ist, den deutschen Schwergewichtler als Herausforderer anzuerkennen. Sie kann behaupten, daß ten Hoff vorher noch ein bis zwei Qualifikationskämpfe gegen europäische Schwergewichtler austragen hat.

Zu 2. Weidinger ist einem Kampf mit Hein ten Hoff keineswegs abgeneigt. Im Gegenteil, er scheint darauf zu brennen, wie Hein selbst. Es ist klar, daß ein Kampf ohne Titelnachsatz für den Europameister uninteressant ist.

Es scheint, dieser zweite Weg würde viel eher durchgeführt werden, als der erste. Es ist dies auch die schnellere Chance für Hein ten Hoff und man zweifelt nicht, daß er sie eher ergreifen wird, als den instanzreichen, ermüdenden Weg über die EBU.

Badens Bezirksklassenmeister

Nun konnten die restlichen zwei Fußball-Bezirksklassenmeister in Baden endgültig ermittelt werden, nachdem bisher nur der Titelträger der Staffel I (Mannheim) feststand. Während der KFFV in der Staffel III ohne Niederlage Meister wurde, hatten es die anderen beiden Meister recht schwer.

In der Staffel II (Mannheim) hatte der Meister Schwetzingen einen schlechten Start und erreichte erst nach elf Spielen Punktgleichheit mit dem bis dahin führenden Neulandheim. Nach zwei weiteren Spielen lagen die Neulandheimer zwei Punkte hinter dem Exlandesligisten, dem allerdings in Wiesloch ein neuer, gefährlicher Konkurrent entstanden war.

Die Staffel III war in die Abteilungen Karlsruhe-Pforzheim und Karlsruhe-Bruchsal unterteilt. Jeder Gruppe gehörten 12 Vereine an. In der Karlsruhe-Pforzheimer Staffel hatte der KFFV keinen gleichwertigen Gegner und beendete die Spiele ungeschlagen mit 43 Punkten. Lediglich dem VfB Grötzingen glückte auf eigenem Platz gegen den Altmeister mit 1:1 eine Punkteteilung.

Das ursprünglich in Mannheim vorgesehene Endspiel um den badischen Handballpokal wurde auf Einspruch beider Vereine nach Handschuhsheim verlegt. Die beiden Endspielvereine Leuterrhausen und TSV Rot erwarten dort einen größeren finanziellen Erfolg.

Tränende Augen? Müde Augen? Augenrücken u. Zwinkern? Schwache Augenmerven? Verschwommenes Sehbild? Dann Holapotheker Schaefers Vegetabilisches Augenwasser

Sommerprossen verwenden Sie vertrauensvoll FRUCHT'SCHWÄNWEISS

Jetzt ist die gegebene Zeit... sich seinen Winterbedarf günstig einzudecken.

Union-Brikett sowie alle Kohlenarten reichhaltig an. Prompte Bedienung zugesichert. Florian Klein Ettlingen

DARMOL die gute Abführ-Schokolade

Neue Lohn- und Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1,50 und Einkommensteuertabelle

Jfo Solozwaf E. O. Drücke bei der Post Fernruf 274

3,4 TONNER DIESELKIPPER! FRITZ WERNER KARLSRUHE Hüppertstr. 102 • Tel. 8157

Schwerhöriger! probieren Sie unverbindlich meine ärztlich empfohlenen Hörapparate ohne Nebenwirkungen. Das neue Miniatur-Röhrengerät ist ein Wunderwerk deutscher Technik mit Feinregulierung und kann unsichtbar getragen werden.

Albtal-Perle fährt am Donnerstag, den 29. Juni (Peter und Paul) nach Stuttgart zur Gartenschau

Zur Mitvergärung mit Heidelbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren empfiehlt ROBERT RUF FABRIKATION ETTLINGEN

Wirtschafts-Nachrichten

Luxussteuer und Spesenabgabe

Edelmetalle, Lederwaren und Parfüm sollen künftig nur noch gegen Entrichtung einer besonderen Form der Umsatzsteuer — der neuen Luxussteuer — erworben werden können, hat das Bundeskabinett in einem Gesetzentwurf bestimmt. Der Verzehr von Austern, Hummern, Kaviar und Langusten soll ebenso einer Sondersteuer unterliegen wie der Verbrauch kostspieliger kosmetischer Mittel. Die Luxussteuer wird als eine Sonderform der Umsatzsteuer erhoben. Die Erhöhung der Umsatzsteuer für die in den Luxussteuerlisten enthaltenen Waren (darunter auch Kraftfahrzeuge im Wert von über 12.000 DM) beträgt 7 Prozent, so daß die Gesamtumsatzsteuer für die Luxusartikel auf 10 Prozent erhöht wird. Von der neuen Steuer sollen, um ein Beispiel zu nennen, nur Lederwaren zum Preise von über 100 DM besteuert werden; Ledererzeugnisse aus Reptilienleder sollen jedoch ohne Rücksicht auf ihren Preis der Luxussteuer unterliegen.

Gleichzeitig beschloß das Kabinett, eine sogenannte Spesenabgabe einzuführen, die vor der Absetzung von Spesenaufwendungen von den Steuern beim Finanzamt entrichtet werden muß. Spesen sind danach künftig nur noch dann abzugsfähig, wenn nachgewiesen wird, daß die Spesenabgabe geleistet worden ist. Sie beträgt bei Aufwendungen bis zu 6000 DM im Jahr zehn vom Hundert des aufgewandten Betrages, bei Spesen von 6000—12.000 DM 15 Prozent und bei Aufwendungen über 12.000 DM 20 vom Hundert des Spesensbetrages. Der Nachweis der Spesen soll durch Unterschrift des Gastwirts oder Betriebsführers sowie durch genaue Spezifizierung der Notwendigkeit des Aufwandes erbracht werden. Das Ge-

setz bedarf noch der Zustimmung von Bundesrat und Bundesrat.

Exportschiffbau gefördert

Das Bundeswirtschaftsministerium bereitet eine Denkschrift an die alliierte Hohe Kommission vor, in der darauf hingewiesen wird, daß den deutschen Werften seit Bestehen der Bundesregierung ein Auftragsverlust in Höhe von 150 Millionen Dollar und bis jetzt ein Devisenverlust durch entgangene Zahlungen in Höhe von etwa 60 Millionen Dollar entstanden ist.

Eine halbe Million Handwerkslehrlinge

Im Bundesgebiet gab es Anfang 1950 502.000 Handwerkslehrlinge, davon 17 Prozent weibliche. Damit ist die Zahl der vom Handwerk ausgebildeten Lehrlinge größer als im gesamten Reichsgebiet vor dem Kriege.

Stoß gegen Fetterung der Milch

In Stuttgart-Untertürkheim wurde eine milchwirtschaftliche Tagung abgehalten, an der Molkereifachleute Württemberg-Badens teilnahmen. Landwirtschaftsminister Stoß sprach über die Bedeutung und die Probleme der Milchwirtschaft. Er sagte, bei der engen Verbindung der Landwirtschaft mit dem Gewerbe und der Industrie bedeute eine Schwächung der Landwirtschaft eine Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die Milchzeugung bilde das Rückgrat der Landwirtschaft Württemberg-Badens. Eine Steigerung des Milchverbrauchs liege daher im Interesse der Landwirtschaft. Aber nur die verbesserte Qualität der Milch könne den Verbrauch fördern. Bisher sei der Milch das Fett bis auf 2,8 Prozent entzogen worden. Es müsse eine neue Regelung angestrebt und dem Verbraucher Milch mit einem Fettgehalt von 3,4 Prozent angeboten werden.

Guter Frühkartoffelstand

Die Frühkartoffeln stehen in Württemberg-Baden befriedigend. Besonders die letzten Niederschläge wirkten sich für die frühen und mittelfrühen Sorten günstig aus. Aus dem Rahmen fallen lediglich einige Flächen, die mit empfindlichen Sorten wie Sieglinde oder Erling zu früh gepflanzt wurden und nun Knöllchensucht oder Anlaufkrankheit aufweisen. In Kreisen der Landwirtschaft wird angenommen, daß sich die Anbaufläche, die im Vorjahr in Nord-Württemberg 2637 ha, in Nordbaden 1996 ha, zusammen 4633 ha betrug, etwas erhöht hat.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Nach einem Bericht des Bundesarbeitsministeriums ging in der Zeit vom 1. bis 15. Juni die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 50.400 auf etwa 1.658 Millionen zurück. Die Männer haben mit einer Abnahme von rund 31.700 den größten Anteil am Rückgang der Arbeitslosigkeit. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit kam überwiegend den Ländern Bayern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Hessen zugute. In allen Ländern bis auf Hamburg und Bremen nahmen die Arbeitslosenzahlen auch bei den Frauen ab.

Steuerrückgänge im April

Die Steuereinnahmen des Bundes und der Länder — einschließlich von rund 33 Millionen D-Mark für das Notopfer Berlin — betrugen im April 1298,2 Millionen D-Mark. Hiervon erhielt der Bund 695,3 Millionen DM, während den Länderkassen 603 Millionen DM zufließen. Damit liegen die Bundeseinnahmen um etwa 180 Millionen DM unter den für das Jahr 1950/51 erwarteten Monatsdurchschnitt, während die Einnahmen der Länder dem veranschlagten monatlichen Steueraufkommen entsprechen. Die Tatsache, daß für die Einkommen- und Körperschaftsteuer im Haus-

haltsjahr 1950/51 fünf Vorauszahlungstermine durch das neue Einkommensteuergesetz bestehen, veranlaßte eine Reihe von Ländern im März bereits Abschlagszahlungen auf die im April fälligen Raten zu fordern. Dadurch sank das Ergebnis dieser beiden Steuerarten im Vergleich mit dem Januar, dem vorangegangenen Vorauszahlungsmonat um 77 Millionen auf 335 Millionen DM. Besonders stark im Vergleich mit dem Monat März ist der Abfall bei den Verbrauchsteuern, die mit Ausnahme der Biersteuer dem Bund zufließen. Ihr Ertrag ist um fünfzig Prozent niedriger als im Vormonat. Das verminderte Aufkommen an Lohnsteuer, die etwa 171 Millionen DM erbrachte und damit das Märzergebnis um 16,5 Millionen unterschritt, ist im wesentlichen auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Als die krisenfesteste Steuer erweist sich nach dem

Bericht des Finanzministeriums die Umsatzsteuer, die im April das Märzergebnis um rund 34 Millionen mit insgesamt 356 Millionen DM überstieg.

Nordbadische Industrie rückläufig

Der Absatz der nordbadischen Industrie ist im ersten Quartal 1950 gegenüber dem letzten Vierteljahr 1949 wesentlich zurückgegangen. Nach einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe betrug der Gesamtumsatz der nordbadischen Industrie in den ersten drei Monaten dieses Jahres 569.563.000 DM, während im letzten Quartal 1949 noch 630 Millionen DM erzielt worden waren. 21,1 Prozent des Umsatzes im ersten Quartal entfielen auf den Karlsruherbezirk Karlsruhe. Wie aus dem Bericht ferner hervorgeht, steigerte sich im Gegensatz zu ganz Nordbaden der Umsatz der Industrie im Stadt- und Landkreis im ersten Quartal 1950 um rund 11 Millionen DM gegenüber den letzten drei Monaten des Vorjahres.

Statt Karten
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Entschlafenen

Hermine Glasstetter
sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott.
Ettlingen-Spinnerei, 23. 6. 50.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Robert Glasstetter und Kinder

Heute 15.00 Uhr und 21.30 Uhr und morgen Sonntag 14.00 und 21.30 Uhr

Der Film vom Boxkampf
Jersey Joe Walcott - Hein ten Hoff

= Eigenwohnung =

kann erhalten, wer mindestens DM. 3000.- bis DM. 5000.- Barzuschuß gegen hypoth. Sicherheit leistet. Interessenten erfahren alles Nähere durch eine Baugesellschaft unter Nr. 2024

Draht- und Hanfseile
Seilerwaren, Baugeräte und Baumaschinen

Alois Obransky
ETTLINGEN Albstraße 51

BEKANNTMACHUNGEN

Nächste Rentenzahlungen
Im Gasthaus z. „Hirsch“ (Nebenzimmer), Eingang vom Garten
Donnerstag, 29. Juni, von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr
Körperbeschädigten- (Kb) und Angestelltenrenten (An)
Samstag, 1. Juli, von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr
Invaliden-, Unfall- und sonstige Renten.
Um Einhaltung der Auszahlungstage und -zeiten wird gebeten. Postamt.

ERP-Kredite für die Landwirtschaft

Im Amts- und Informationsblatt des Landwirtschaftsministeriums Würt.-Baden Nr. 7 vom 21. 3. 1950 ist ein Rundschreiben des Landwirtschaftsministeriums B II/243 vom 13. 1. 1950 betr. ERP-Kredite veröffentlicht, der unter Abs. 3 — mittelfristige Kredite — besagt, daß auch Kredite zur Ergänzung und Verbesserung des Inventars, der techn. und materiellen Ausrüstung von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben einschl. Gartenbau gegeben werden.

Darunter fallen auch Anschaffungen von Motorbaumspritzen.

Interessenten müssen über die örtliche Sparkasse einen entsprechenden Antrag stellen, der von dieser an die Stadt Sparkasse Karlsruhe weiterzureichen ist. Ist in einer Gemeinde keine Sparkasse vorhanden, so ist der Antrag bei der örtlichen Darlehenskasse mit der Bitte um umgehende Weiterleitung an die Bad. Landwirtschaftsbank in Karlsruhe zu stellen. Die Laufzeit der Kredite beträgt 5 Jahre. Sie sind zu 5% für den letzten Kreditteilnehmer verzinslich, werden voll ausbezahlt und sind nach Ablauf eines Freijahres in 8 gleichen Halbjahresraten zu tilgen. Als Sicherheit sind Grundschulden oder Möbilsicherheiten zu stellen.

Landratsamt.

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche
Sonntag, den 25. Juni, 4. So. nach Pfingsten
5 Uhr Frühmesse (bes. für die Wallfahrer)
6 Uhr Wallfahrt nach Birkheim; hl. Beicht
7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Singmesse mit Ansprache und hl. Kommunion
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
1/8 Uhr Sakramentale Andacht.

Spinnerei: Sonntag, 25. Juni (wegen der Wallfahrt n. Birkheim muß der Gottesdienst in der Spinnerei am Abend gehalten werden) 8 Uhr abends Singmesse mit Ansprache für Emil und Andreas Hoffarth.

Dienstag, 27. Juni, abends 8 Uhr hl. Stunde; anschließend Versammlung der Männer.

Mittwoch, 28. Juni, 7 Uhr 2. Opfer f. Hermine Glasstetter.

Donnerstag, 29. Juni, 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für Hermann Gimbler und Willi Stührer).

Evang. Kirchengemeinde
Sonntag, den 25. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis):
8.00 Uhr Gottesdienst in der Spinnerei
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Lukas 15, 1—10) mit Kollekte für Gustav-Adolf-Werk
10.45 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenbibelabend.

ZU VERMIETEN

Raum, ca. 100 qm, u. Lager- raum mit Starkstrom und Wasser in Stadtmitte auf sofort zu verm. Angebote unter Nr. 2019 an die E.Z.

Ganz ideal
für den Sommer, luftig, schmiegsam weich, ohne Gummi und doch elastisch; Profilier- Hüllgürtel, Sanft und zwanglos modellierend. Anprobe unverbindlich.

THALYSIA
Reformhaus „Alpina“
Karlsruhe - Kaiserstraße 143
Täglich durchgehend geöffnet

Fü dich? weil die
fettzehrenden
neuartigen

SÜKA
SCHLANKHEITS-
Kapseln
WIRKSTOFFKONZENTRIERT

Zu haben in der
Drogerie Rud. Chemnitz
Ettlingen, Leopoldstraße 7

ZU VERKAUFEN

Kompl. Holzbett mit Rost, Matratze, Kell, Federbett, Waschkomm., Nachttisch zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2027 in der E.Z.

Kleiderschrank, Gitarre zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2028 in der E.Z.

Küchenherd, gut erh., mit Schiff, 3-Loch, preiswert zu verkaufen. Armbrust, Drachenrebenweg 8.

WOHNUNGSTAUSCH

Geboten: Kl. 2-Zl.-Wohnung, 3. Stock, m. Zubeh., i. ruh. Lage. Gesucht: Gr. 2-Zl.-Wohnung, 1. evtl. 2. Stock. Angebote unter Nr. 2022 an die Ettl. Ztg.

Wendelinus
PULVER
Wendelinus-OEL
CELA INGELHEIM AM RHEIN

Befreit von Zecke, Lous und Floh durch Wendelinus lebensfröh!

Diese Woche ganz billig!

Einmalig günstige Angebote im

Textilhaus Karlsruhe, Karlstr. 45
Nähe Karlstr.

Sommerkleider 17⁵⁰
ein großer Posten

Mariandl-Blusen 7³⁵
der große Modeschlager

Mariandl-Röcke 7⁵⁰

Sie für Frauen kaufen:

Kleider, Röcke, Blusen ab 2⁷⁵

Besichtigen Sie unsere Auslagen

DAS TEXTILHAUS
Karlsruhe, Karlstraße 45

Spären
planen
bauen
wohnen

Wir helfen gern!

Badische Landesbausparkasse
ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS
DIE BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

Postfach 238 **KARLSRUHE** Telefon 276/271

Hier absteuern!

An die
Badische Landesbausparkasse, Karlsruhe
12 Postfach 238

Ich interessiere mich für das steuerbegünstigte Bausparen und bitte um kostenlose Übersendung von Druckchriften.

Name: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße u. Haus-Nr. _____